

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee

Hoefer, Edmund

Stuttgart, [circa 1881]

Illustration: Elbdeich in Altland

[urn:nbn:de:bsz:31-4556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4556)

Ererbten das Zurücktreten der milderer Seiten der Menschennatur hinter zäher, eigenwilliger Kraft — aber die größere Beweglichkeit und Lebendigkeit, wie sie schon beim Hamburger Marschbauern zu finden war, als Gabe des Verkehrs auf dem Strom und mit der Stadt, fehlt auch hier nicht. Obenan steht in dieser Beziehung Hadeln, durch Fruchtbarkeit des Bodens und glückliche Vergangenheit das erste Kleinod aller deutschen Uferlandschaften, das Gebiet, wo wie sonst an keiner Stätte des ganzen Vaterlandes das Problem gelöst ist, zugleich die Gaben der Vorzeit tren zu wahren, und der modernen Kultur mit ihren wirklichen Verbesserungen den weitesten Zugang zu öffnen. Hadeln wirkt vorbildlich auf die Nachbarlande im Süden und Osten, von denen ihm besonders das geographisch gleichartige, nur weniger reiche Kehdingen als schwächeres, etwas gröberes Spiegelbild zur Seite steht, so daß, was vom Hadelner gesagt wird, auch für den Kehdinger mit gewisser Einschränkung Gültigkeit hat. Daß letzterer weniger entwickelt ist als jener, hat seinen Grund übrigens nicht sowohl in der etwas geringeren natürlichen Wohlhabenheit, als vielmehr in der traurigen Geschichte des Landes. Die Absonderung durch den erwähnten Moorstreifen, der hier seine wildeste



Elbdeich in Altland.

Stelle hat — die Kranichsweide —, ließ das Land verhältnismäßig spät besiedelt werden. Erst 1124 werden hier die ersten Niederlassungen erwähnt und erst 1242 taucht der Rätzelname Kadingia auf. Es war keine Fürstenpflanzung wie Altland, es war ein spontaner Auswuchs der benachbarten Sachseugeest und in Folge davon dem geistlichen Landesherren ein tropiger Widersacher. Erzbischof Giselbrecht — „der Pfaffen Blume, hoher Weisheit ein Senat“, wie ihn der höfische Frauenlob verherrlicht — brach 1300 diesen Trotz durch einen der perfidesten Massenmorde, welche die Geschichte verzeichnet. Ein Theil des Landes wurde an importirte Adelsgeschlechter verliehen, um dem widerspenstigen Volke das Joch recht fest aufzuschmieden. Dennoch kam es zu neuen Aufständen und der Erzbischof mußte eine beschränkte Selbstverwaltung zugestehen, bei der jedes Kirchspiel durch drei Hovetlude vertreten war, von denen je einer dem neuen Adel angehörte. Doch war die Knospe der Entwicklung geknickt.

Den schärfsten Gegensatz gegen Kehdingens Vergangenheit bildet die Hadelns: Haduloha, d. h. der heilige Hain des Gottes Hadu, wird schon 797 als Name dieser merkwürdigen Uferstelle erwähnt. Der Name deutet auf eine heilige Kultstätte. Hadu, eine Form des Kriegsgottes, den Modernen gewöhnlich in der entstellenden Hödurgestalt der christianisirenden jüngeren Edda bekannt, war den alten Anwohnern der Niederelbe, den Langobarden und den von ihnen ursprünglich abgezweigten Sachsen, ein hochverehrtes Wesen, das nicht nur zu seinem Bruder Balder, sondern auch zu den Wanengöttern, besonders der Kriegs-, Liebe- und Raubgöttin Fria, in tief sinnigen Beziehungen